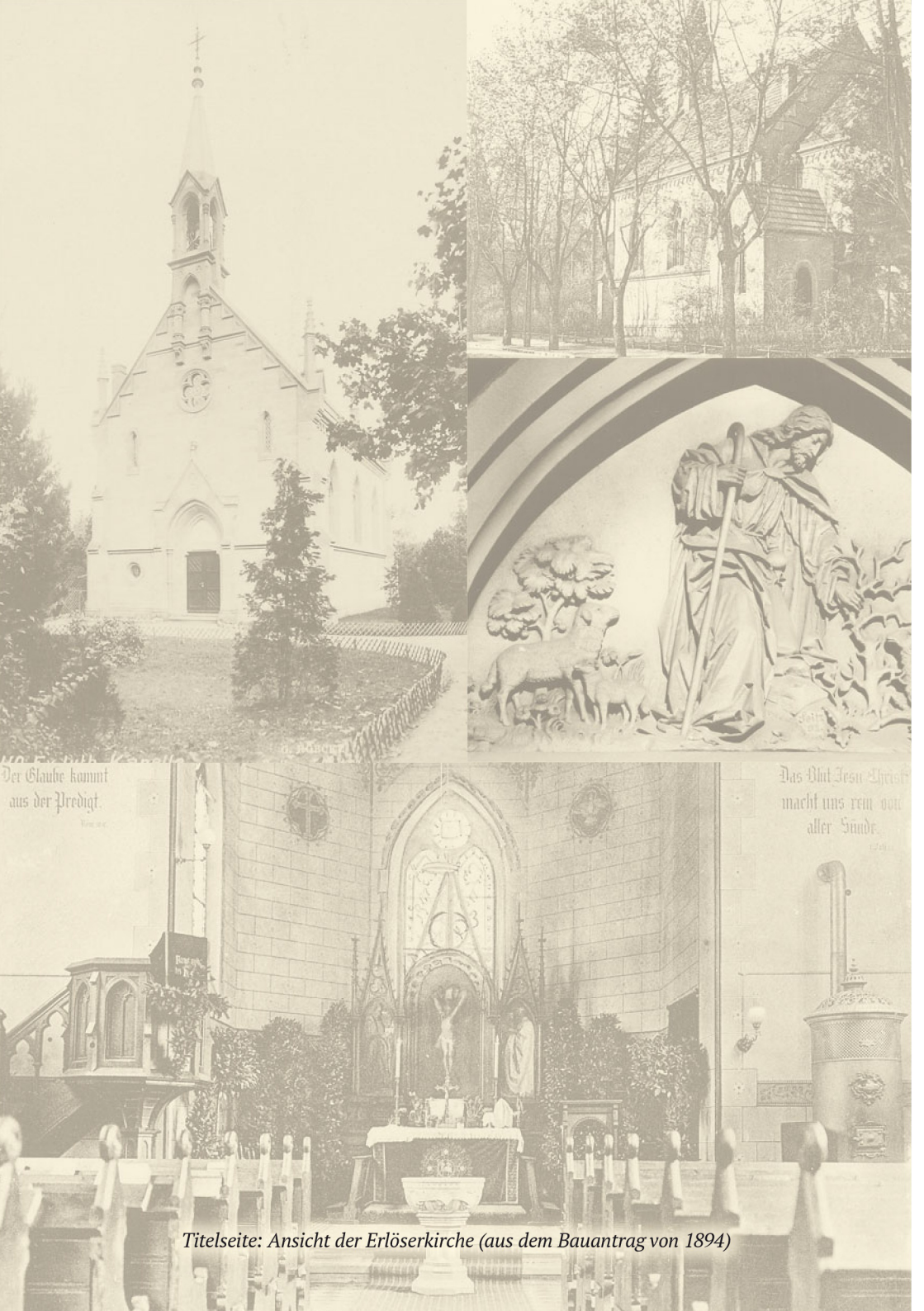
125 Jahre Erloserkirche

Chronik der Evangelisch-Lutherischen Gemeinde in Freiburg im Breisgau

1895 - 2020



Titelseite: Ansicht der Erlöserkirche (aus dem Bauantrag von 1894)

125 Jahre Erlöserkirche

Chronik der
Evangelisch-Lutherischen Gemeinde
in Freiburg im Breisgau
- Erweiterte Auflage -

Nach den Protokollen der Sitzungen von Kirchenvorstand,
Gemeindevertretung und der Gemeindeversammlungen
sowie Informationen aus den Gemeindebriefen

1895 – 1995 zusammengestellt von Dr. Michael E. Heim
1995 – 2020 zusammengestellt von Christel Fastenrath-Westphal

Freiburg 2020

Evangelisch-Lutherische Kirche in Baden
Gemeinde Freiburg

Herausgeber:
Evangelisch-Lutherische Gemeinde Freiburg
Stadtstraße 22, 79104 Freiburg

Vorwort zur 125-Jahr-Feier

Am 11. Oktober 2020 feiern wir 125 Jahre Erlöserkirche in Freiburg. Wir gedenken dabei dankbar der Stifterin Frau Betti Fischer, die der lutherischen Gemeinde vor 125 Jahren ein eigenes Kirchengebäude geschenkt hat. Es ist Heimat für viele Menschen geworden, die aus lutherisch geprägten Kirchen nach Freiburg kamen und für Gäste aus der Ökumene, denen die liturgische Form unserer Gottesdienste am Herzen liegt. Die Erlöserkirche, die ihren Namen erst einige Zeit nach der Kirchweihe bekam, ist zu einem Zeugnis des Glaubens und der Hoffnung für viele Generationen geworden. Wenn die Steine reden könnten, würden sie viele Geschichten erzählen von Gottesdiensten, von Pfarrern und der Pfarrerin, von Kirchenvorständen und Gemeindevertretern, von Taufen, Konfirmationen und Hochzeiten, aber auch von Abschied und Sterben.

Der wichtigste Stein in einem Kirchengebäude ist der Eckstein. In der Bibel wird im 2. Petrusbrief 2,4-8 daran erinnert, dass Christus der lebendige Eckstein ist. Von den Menschen verworfen, aber bei Gott auserwählt und kostbar ist Christus die lebendige Basis unseres Glaubens und unserer Hoffnung. Auch daran erinnert die Erlöserkirche in ihrer Architektur, den Altarbildern und den bunten Glasfenstern, in denen sich das Licht bricht. Im Grundstein, der am 14. Oktober 1894 rechts von der südlichen Kirchentür versenkt wird, ist eine Urkunde eingelassen. Auf ihr heißt es „In diesem Kirchlein soll das Wort Gottes lauter und rein verkündet und sollen die Heiligen Sakramente laut Einsetzung des Evangeliums gereicht werden“. Mögen auch kommende Generationen mit Ehrfurcht und Freude in die Erlöserkirche kommen und sich mit den Generationen vor ihnen verbunden fühlen.

Wir feiern das 125-jährige Kirchenjubiläum in einer Zeit, in der der Virus COVID-19 das gesellschaftliche und das kirchliche Leben stillgelegt und zu-

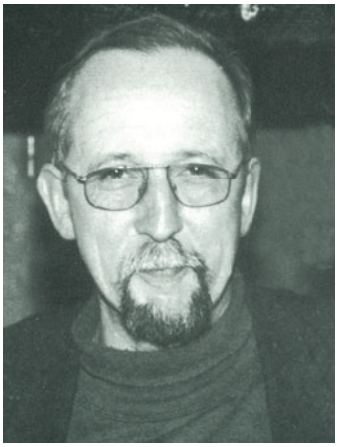
tiefst verändert hat. Noch nie gab es in der Geschichte eine Zeit, in der Gottesdienste, Abendmahlfeiern und das Singen so radikal eingeschränkt waren und Hochfeste wie Ostern und Pfingsten nicht in der Kirche gefeiert werden konnten. Umso mehr ist in der Zeit der Schließung von März bis Mai 2020 das Verlangen gewachsen, wieder in der Erlöserkirche Gottesdienste zu feiern.

Vieles wird sich verändern und hat sich schon geändert im kirchlichen Leben. Bei dem diesjährigen Jubiläum blicken wir mit der Neuauflage der Chronik in Wort und Bild dankbar auf 125 Jahre zurück und hoffen, in allen gegenwärtigen Unsicherheiten, dass in diesem Gotteshaus noch viele Menschen Gottes Wort hören, singen, feiern und in Christus verbunden und getröstet sein mögen. „Herr ich habe lieb die Stätte deines Hauses und den Ort da deine Ehre wohnt.“ (Psalm 26,8)

Freiburg, im August 2020

Cornelia Hübner,
Pfarrerin

Vorwort zur 100-Jahr-Feier



Wie ein naher Wasserfall den Fluss immer schneller fließen lässt, so scheint die vor uns stehende Jahrtausendwende unsere gelebte Zeit in einen schwindelerregenden Sog zu ziehen. Die Zukunftssicherung bindet die Kräfte, der Zwang zum Vorausdenken lässt kaum noch Raum, der Zeit nachzudenken.
Unübersehbar wird die Kirche von diesem Zug der Zeit mitgerissen; wird sie diese Turbulenzen überstehen?

Zum 100jährigen Bestehen der Evangelisch-Lutherischen Erlöserkirche am Alten Friedhof erlauben wir uns den Luxus, auf den verflossenen Zeitstrom unserer Evangelisch-Lutherischen Gemeinde in Freiburg im Breisgau zurückzublicken.
Die in diesem Rückblick erscheinenden Ereignisse und Entscheidungen, Zahlen und Fakten lassen in ihrer Nüchternheit erkennen, wie zur christlichen Gemeinde zusammengerufene Menschen ihr Schifflein auf dem Strom der Zeit selbständig und selbsttätig ausgestaltet und den Kurs unabhängig und verantwortlich bestimmt haben, allein dem Wort Gottes und den Bekenntnissen der Lutherischen Kirche verpflichtet.
Aber auch Woher und Wohin, Grund und Ziel kommen vor Augen. Die Gemeinde lebte aus der gewissen Gegenwart des auferstandenen Christus. Sie wollte seine mahnende und vergebende Stimme hören, sie wollte ihre Kinder in das Leben der Auferstehung taufen lassen, sie wollte sich mit Gott und den Menschen verbinden lassen in der leiblichen Gegenwart ihres Herrn in, mit und unter Brot und Wein am Altar.

Aus diesem Grund war sie gewiss, in der Gemeinschaft der ganzen Christenheit das Ziel aller Zeit in der Herrlichkeit des Vaters aus der Hand des Guten Hirten zu empfangen.
Der dieser Geschichte Nachdenkende wird entdecken, dass die in Gottesferne hin rasende Zeit der vertrauenden Gemeinde zur Zeitreise in der bergenden Liebe Gottes wird.
So möchte dieses Heft seine Leser und die Gemeinde in Gegenwart und Zukunft ermutigen zu dem Bekenntnis der Zuversicht: „Meine Zeit steht in deinen Händen“ (Psalm 31,16).

Freiburg, im Oktober 1995

Andreas Heinicke,
Pfarrer

Inhaltsverzeichnis

Vorgeschichte 9

Der Bau der Erlöserkirche in Freiburg 14

Die Einweihungsfeier am 6. Oktober 1895 18

Chronik der Gemeinde 1895-1995 22

- Aus der Satzung von 1898 25
- Die Stifterin der Kirche - Betti Fischer 32
- Gemeindeversammlung am 3. Juni 1945 42
- Der evangelische Kindergarten 44
- Kriegsschäden an der Kirche 45
- Die Margarethenkirche in Müllheim 60

Die Gremien der Gemeinde 1995 77

Chronik der Gemeinde 1995 – 2020 81

Die Gremien der Gemeinde 2020 119

Bildergalerie 1995 - 2020 120

Anhang 132

- Die Pfarrer der Freiburger Gemeinde 132
- Die Vikare, die seit 1945 in der Gemeinde tätig waren 133
- Die Kirchenvorsteher der Gemeinde seit 1895 134
- Verwendete Abkürzungen 137

Vorgeschichte*

Im Jahre 1821 beruft Seine Königliche Hoheit Großherzog Ludwig von Baden eine evangelische Generalsynode ein. Auf dieser wird nach dem Vorbild Preußens die Vereinigung der evangelisch-lutherischen und der evangelisch-reformierten Kirche im Großherzogtum Baden zu einer evangelisch-protestantischen Landeskirche beschlossen. Nach der Urkunde zur Bekenntnisunion „soll im badischen Lande für alle Zeit anstelle der lutherischen und der reformierten nur noch die unierte Kirche bestehen dürfen".

So allgemein die Union den Wünschen der Gemeinden zu entsprechen scheint, so ist in einer Anzahl von ihnen doch Widerstand zu beobachten. Besonders nach der Einführung der neuen unierten Gottesdienstordnung im Jahre 1834, durch welche sich die Lutheraner um ihr Abendmahlsverständnis und den Katechismus ihres Bekenntnisses gebracht sehen, wird der Unmut in lutherisch gesinnten Kreisen stärker. Sie meinen, ihre Lutherische Kirche in der Badischen Union nicht mehr wiederzufinden.

Am 3. November 1850 erklärt Pfarrer Carl Eichhorn vor seiner Gemeinde in Nußloch bei Heidelberg in einer Predigt seinen Austritt aus der unierten Landeskirche, „welche das schriftmäßige lutherische Bekenntnis, zu dem ich mich bekenne, durch die Unionsurkunde und deren tatsächliche Auslegung als ungültig und unberechtigt erklärt".

Durch seinen nach langem inneren Ringen gefaßten Entschluß setzt er – zunächst sicherlich ungewollt – in gläubigen Kreisen eine Bewegung in Gang, die letztlich zum Wiedererstehen einer – nun vom Staat unabhängigen – Evangelisch-Lutherischen Kirche in Baden führt.

* *Für die Zeit vor 1895 dienten als Unterlagen die Protokolle der „Kirchenkonferenz" (ab 1867), Publikationen der Pfarrer Carl Eichhorn, Max Frommel und Hugo v. Keußler sowie vor allem das „Gedenkblatt zur Erinnerung an die Einweihung der Evang.-Luth. Kirche zu Freiburg i. Br. am 6. Oktober 1895".*

Als seinem Antrag auf Entlassung aus dem Dienst der Landeskirche vom Evang. Oberkirchenrat in Karlsruhe endlich stattgegeben wird, folgt Pfarrer Eichhorn zunächst etlichen Einladungen von Gliedern der unierten Kirche im badischen Oberland, wo man die Austrittsfrage mit ihm erörtern will. In der Gegend von Lahr und Freiburg hat er verschiedene Unterredungen und hält da und dort auf Verlangen Bibelstunden. Auf Wunsch eines Freundes besucht er auch Ihringen am Kaiserstuhl.

Hier treten im Jahr 1851 13 Familien mit fast 70 Personen, die mit der bestehenden kirchlichen Union und deren Lehre schon seit längerer Zeit nicht mehr einverstanden waren und nach dem Glauben und Bekenntnis ihrer Väter zurückverlangen, aus der Landeskirche aus und kehren zur Lutherischen Kirche zurück, der sie selbst zum Teil noch bis 1821 angehört hatten.

Diese erste Gemeinde lutherischen Bekenntnisses außerhalb der Union beruft Pfarrer Eichhorn zu ihrem Geistlichen. Diese Berufung wird auf Wunsch der Gemeinde vom Evangelisch-Lutherischen Oberkirchenkollegium zu Breslau ausdrücklich anerkannt, nachdem dieses Pfarrer Eichhorn nach abgehaltenem Kolloquium, Verpflichtung auf sämtliche lutherische Bekenntnisschriften und empfangener Ordination als lutherischen Pfarrer bestätigt hatte.

Die nächsten Jahre sind für Ihringen und die in der Folge in Nußloch, Bretten, Durlach, Söllingen und Berghausen, dann in und um Ispringen (bei Pforzheim) neu entstehenden lutherischen Gemeinden außerordentlich schwierig. Die Staatsregierung will lutherische Gemeinden in Baden nicht dulden und handelt entsprechend. Vielfältige Schikanen und mehrfache Verhaftungen sowie Ortsverweise von Pfarrer Eichhorn sollen seine seelsorgerische Tätigkeit unterbinden.

1855 tritt Pfarrer Wilhelm Ludwig in Söllingen ebenfalls aus der Landeskirche aus und stellt sich an die Seite von Pfarrer Eichhorn. Er übernimmt von ihm die geistliche Betreuung der Lutheraner im „Oberland“ und hat seinen Wohnsitz in Freiburg.
Erleichterung bringt erst das 1856 von Seiner Königlichen Hoheit Großherzog Friedrich bewilligte sog. „Duldungsedikt“ für die lutherischen Pfarrer Eichhorn und Ludwig sowie die Gewährung der „Religions- und Cultusfreiheit“ für die zu dieser Zeit bereits über 500 Seelen zählenden lutherischen Gemeinden.

Nach dem Edikt sollen lutherische Gottesdienste, Amtshandlungen und Gemeindebildungen „auf Wohlverhalten geduldet“ werden.

1858 kommt Pfarrer Max Frommel nach Ispringen und unterstützt ebenfalls Pfarrer Eichhorn.
1862 kehrt Pfarrer Ludwig wieder in den Dienst der Landeskirche zurück. Als dann 1867 Pfarrer Eichhorn einer Berufung nach Korbach in Hessen folgt, haben die lutherischen Gemeinden im Großherzogtum Baden erneut nur noch einen Geistlichen, Pfarrer Max Frommel, der sie von nun an alle von Ispringen aus bedienen muß.

Ebenfalls ab 1867 obliegt die Leitung und Koordination der „Vereinigten Evangelisch-Lutherischen Gemeinden im Großherzogtum Baden“ – es sind dies die Gemeinden Ihringen (seit 1851), Bretten (seit 1855), Ispringen (seit 1860) und Karlsruhe (seit 1866) – der „Kirchenkonferenz“ (Synode). Ihr gehören die Geistlichen und die gewählten Kirchenvorsteher sämtlicher Einzelgemeinden an. Vorsitzender („Präses“) ist der Pfarrer der Einzelgemeinde Ispringen, Pfarrer Max Frommel.

Die Freiburger Gemeinde entsteht 1869, als Pfarrer Frommel, der seit 1867 von Ispringen aus auch die Ihringer Gemeinde seelsorgerisch bedient, in Freiburg beginnt, einem kleinen Kreis lutherischen Bekenntnisses Abendpredigt mit Sakramentsverwaltung zu halten. Die Gottesdienste finden in der Wohnung des Kunstmalers Lederle statt, die sich mit zunehmender Zahl der Gemeindeglieder schon bald als zu klein erweist. Erst als – auf Fürsprache des Barons Otto v. Dungern – durch Erlaß des Großherzoglichen Ministeriums für Justiz im Mai 1873 „den hier domicilirenden lutherischen Familien die Mitbenutzung des der anglikanischen Gemeinde überlassenen ehemaligen Schwurgerichtssaales im Amtsgerichtsgebäude an der Kaiserstraße zur Durchführung der etwa alle 6 Wochen stattfindenden Gottesdienste gestattet wird“, entspannt sich die Raumsituation.

Die durch Zuzug von Gliedern lutherischer Landeskirchen langsam aber stetig wachsende Gemeinde gibt sich 1875 eine Gemeindeordnung und wählt als Gemeindevorstand die Herren Enderle, Mayenhofer und Johann Jakob Schmidt.

1876 haben die 4 lutherischen Gemeinden in Baden 881 Gemeindeglieder, die in 42 Orten des Landes verstreut von Konstanz bis Heidelberg, wohnen. Hauptgemeinde ist Ispringen mit eigener Kirche und Pfarrsitz, die in 21 Ortschaften 545 Seelen zählt. Karlsruhe hat 166 Seelen in der Stadt und 8 anderen Orten, die Gemeinde „Oberland“ 107 Seelen in 8 Orten und die Gemeinde Bretten 59 Seelen in 4 Orten.

Gottesdienste finden zu dieser Zeit in Ispringen jeden Sonntag vormittags, in Karlsruhe 14täglich nachmittags und in Bretten alle 4 Wochen nachmittags statt.
Die Gemeinde „Oberland“ kann wegen der mangelnden Zeit des Pfarrers und der relativ hohen Reisekosten nur alle 5-6 Wochen bedient werden. Gottesdienste werden in Ichenheim, Ihringen und vor allem in Freiburg gehalten, wo sich zu einem der beiden Gottesdienste am Sonntag (nachmittags und abends) auch die Gemeindeglieder aus Wolfenweiler, Müllheim und Basel einfinden.

1879 beschließt die Kirchenkonferenz, den seit einem Jahr als Vikar in Ispringen tätigen Gotthold Scriba, vorbehaltlich der Wahl durch die Ispringer Gemeinde, zum 2. Pfarrer von Ispringen zu ernennen. Es besteht Einigkeit, daß keine geografische Trennung erfolgen, sondern lediglich die Arbeit zwischen beiden Pfarrern aufgeteilt werden soll.
Im darauffolgenden Jahr beschließt dann die Kirchenkonferenz, entgegen dem Beschluß aus dem Vorjahr, nun doch eine geografische Trennung vorzunehmen und Pfarrer Scriba „die Administration der drei Filialen Karlsruhe, ‚Oberland‘ (Freiburg und Ihringen) und Bretten zu übertragen“.
Auf einer zwei Monate später einberufenen Sondersitzung der Kirchenkonferenz erklärt Pfarrer Frommel, daß er inzwischen erhebliche Bedenken gegen die getroffene Lösung habe. Er beantragt unter Bezug auf die Kirchenordnung eine definitive Wahl von Pfarrer Scriba in jeder der Einzelgemeinden zum 1. Pfarrer, zumal die Stelle des 1. Pfarrers wegen seines bevorstehenden Weggangs ohnehin auch in Ispringen neu zu besetzen sei. Dieser Antrag wird einstimmig angenommen und die Wahl in den Einzelgemeinden ist dann nur noch eine Formsache.

Erster gewählter Seelsorger der Freiburger Gemeinde wird damit Pfarrer Scriba. Die Intensität der geistlichen Betreuung verbessert sich hierdurch allerdings nicht, da Pfarrer Scriba nach dem Weggang von Pfarrer From-

mel erneut der einzige lutherische Pfarrer in Baden ist. Erst als der in Karlsruhe seit 1892 tätige Vikar Schulz bei zusätzlichen Gottesdiensten in Freiburg Pfarrer Scriba vertritt, wird eine 14tägliche Bedienung der Gemeinden Freiburg und Ihringen möglich. Die Mittel zur Bestreitung der zusätzlichen Reisekosten spendet ein Glied der Freiburger Gemeinde.

Im Herbst 1893 kündigt das Staatsministerium für Justiz nach 20 Jahren den Vertrag über die Mitbenutzung des Schwurgerichtssaales zur Durchführung von Gottesdiensten, da man die Räumlichkeiten nunmehr wieder selbst benötigt – die Gemeinde wird obdachlos.
Da erklärt sich ein hochherziges Glied der Freiburger Gemeinde, Frau Betti Fischer, bereit, die Mittel für den Bau einer eigenen evangelisch-lutherischen Kirche in Freiburg zu stiften, wenn die Gemeinde das Grundstück und die erforderliche Innenausstattung beschaffen könne.
Als dies sichergestellt ist, wird Mitte 1894 mit dem Bau begonnen. Bis zur Fertigstellung findet die Gemeinde vorübergehend Zuflucht im Evang. Vereinshaus.

Im Frühjahr 1895 beschließt die Kirchenkonferenz, die Ernennung von eigenen Pfarrern für die Gemeinden Karlsruhe und Freiburg/ Ihringen, wo bisher immer noch Pfarrer Gotthold Scriba als gewählter 1. Pfarrer amtiert.

Erster selbständiger Pfarrer der Freiburger Gemeinde wird Pfarrer Herbert Reich, der von 1871 bis 1874 als Vikar bei Pfarrer Frommel in Ispringen und danach als Pfarrer in Württemberg, Hamburg und Bayern tätig war.

Der Bau der Erlöserkirche in Freiburg

1894 -1895

Am 22. Januar 1894 schließt Herr A. Denis im Auftrag von Frau Betti Fischer, der Stifterin der Kirche, mit dem Architekten und Bauunternehmer Friedrich Ploch einen Vertrag. Er überträgt ihm den Bau der lutherischen Kirche in Freiburg „nach den von F. Ploch gefertigten Plänen & Kostenanschlag um die runde Summe von 30.000 Mark“ schlüsselfertig.
Mit dem Bau soll begonnen werden „sobald die Stadt einen Platz angewiesen hat“. Als Bauzeit werden 6 Monate veranschlagt.

Das Grundstück für die Kirche „in den Anlagen an der Stadtstraße neben dem alten Friedhofe“ überläßt die Stadt Freiburg der lutherischen Gemeinde kostenlos zur unwiderruflichen Nutzung (Beschluß des Bürgerausschusses vom 14.6.1894 / Grundbucheintrag vom 10.8.1894, Bd. 81, Seite 165 Nr. 61). Vor allem dem entschiedenen Eintreten von Oberbürgermeister Dr. Winterer und des Stadtverordneten Carl Mez ist es zu verdanken, daß der Bürgerausschuß nach kontroverser Diskussion diese kostenlose Überlassung des wertvollen Platzes letztlich mit großer Mehrheit billigt.

Die Grundsteinlegung erfolgt am 14. Oktober. Da der Chorraum der Kirche noch nicht ganz fertiggestellt ist, wird die Grundstein-Urkunde „rechts von der Kirchentür auf der südlichen Seite versenkt“. In der Urkunde, die eine Darstellung der Entstehung der Freiburger Gemeinde enthält, heißt es u. a.: „In diesem Kirchlein soll das Wort Gottes lauter und rein verkündet und sollen die Heiligen Sakramente laut Einsetzung des Evangeliums gereicht werden. Denn das Bedürfnis hiernach hat die Bekenner des göttlichen Wortes, die in der unierten evangelisch-protestantischen Landeskirche Badens keine Befriedigung fanden, zusammengeführt zur Bildung dieser Evangelisch-Lutherischen Gemeinde, welche als ein Glied der ‚Vereinigten Evangelisch-Lutherischen Gemeinden im Großherzogtum Baden‘ sich in Kirchengemeinschaft weiß mit allen Gemeinden evangelisch-lutherischen Bekenntnisses in

der Christenheit, vornehmlich aber mit den deutschen evangelisch-lutherischen Landeskirchen“.

Während der Bau vor Ort von dem Architekten Ploch betreut wird, erfolgen Koordination und Oberleitung von Ispringen aus (Pfarrer Scriba, Vikar Hartmann).

Das Kirchengebäude – im Inneren 9 m breit, über 8 m hoch und mit der Apsis fast 20 m lang – ist ein Langhaus mit fünfseitiger Apsis in gotischem Stil. Der Giebel ist von einem Türmchen mit Kreuz gekrönt, welches die Glocke aufnehmen wird. Das Dach ist mit buntglasierten Ziegeln gedeckt, auf dem Langhaus mit Kreuz, über der Apsis mit Kreuzblume geschmückt.

Relief über der Eingangstür: „Der Gute Hirte“

Sechs Doppelfenster im Schiff und drei in der Apsis sorgen für das nötige Licht. Außerdem ist die Giebelseite mit einer größeren Rosette und zwei schmalen Spitzbogenfenstern über dem Portal sowie zwei kreisrunden Lichtöffnungen neben demselben interessant gegliedert. Das Portal trägt gotischen Aufbau mit Kreuzblume und Dreipaß.

Das Relief über der Eingangstür, welches den Guten Hirten zeigt, ist eine Arbeit des bekannten Freiburger Bildhauers Julius Seitz (der später auch das Grabdenkmal für die Stifterin unserer Kirche geschaffen hat).

Die neun Kirchenfenster und die vier kleinen Fenster am Giebel fertigt die Freiburger Glasmalerei Helmle & Merzweiler. Das Mittelfenster in der Apsis zeigt zwei Engel mit Spruchbändern: „Deine Rechte sind mein Lied“. Darüber die aufgeschlagene Bibel mit A und O, auf welche die Hand Gottes von oben herabweist.

Mittelfenster in der Apsis (Originalentwurf von 1895)

Die Glocke aus Stahlguss mit einem Durchmesser von 63 cm (Gewicht 107 kg) wird vom „Bochumer Verein für Bergbau und Gußstahlfabrikation“ geliefert. Sie trägt die Aufschrift „Ehre sei Gott in der Höhe“.

Von der Innenausstattung werden die Kanzel und der Altaraufsatz – prachtvoll aus Eichenholz geschnitzt – von der Kunstanstalt G. Kuntzsch in Wernigerode (Harz) geschaffen; sie sind ein Geschenk unserer badischen Schwestergemeinden. Altartisch und Gestühl stammen von der Freiburger Schreinerei Ph. Stadler. Die Altarrückwand ist mit Schubladen, Fächern, einem Schrank sowie einer ausziehbaren Tischplatte ausgestattet, damit der Raum hinter dem Altar als Sakristei genutzt werden kann.

„Zum Schmuck des in Freiburg entstehenden lutherischen Gotteshauses“ stiftet das Henrietten-Stift in Hannover ein wertvolles Antependium und eine Kanzelbekleidung.

Das Altarbild in der Mitte, eine Kopie des bekannten Kruzifixus von Peter Paul Rubens, wurde von der Kunstmalerin Kamman aus Hannover gemalt und gestiftet. Die beiden Seitenbilder, Kopien der 1526 von Albrecht Dürer für das Nürnberger Rathaus gemalten Vier Apostel, kommen erst 1913 hinzu; sie sind ein Geschenk der Eltern einer damaligen Konfirmandin. Die Originale befinden sich im Louvre in Paris (Kruzifixus) bzw. in der Alten Pinakothek in München (Vier Apostel).

Der Taufstein, ebenfalls von Julius Seitz geschaffen, trägt, auf einem stilisierten Schriftband eingemeißelt, die Worte: „Sehet, welch eine Liebe hat uns der Vater erzeiget, daß wir Gottes Kinder sollen heißen“.

Die Orgel in schönem gotischen Gehäuse – mit 6 klingenden Registern, verteilt auf 5 Manual- und ein Pedalregister – baut der Freiburger Orgelbaumeister August Merklein.

Die Gesamtkosten der Kirche (einschl. Fenster, jedoch ohne Inneneinrichtung) belaufen sich auf rd. 35.000 Mark.

Blick in die Apsis mit Altar (etwa 1936)